

2020 | Berliner
Werkstattgespräch
17.-19. Februar

KRITIK DER IDENTITÄTSPOLITIK



KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.



Themenaufriss

Weltweit hat man es mit einer Renaissance von Identitätspolitik gesellschaftlicher Mehrheiten zu tun, diesmal unter rechtspopulistischem Vorzeichen. Die Identitätspolitik von rechts zeigt Wirkung – auch in den deutschsprachigen Ländern. Sie nimmt politische Debatten ein und bestimmt Themen sowie Stimmungen. Darüber gerinnt sie in der kulturellen, aber auch in der strukturellen Ordnung; die rechtspopulistische Identitätspolitik erschafft selbst Stück für Stück die sortierte und exkludierende Gesellschaft, von der sie spricht und die sie kritisiert. Für das Christentum, auch für die christlichen Kirchen ist diese Form der Identitätspolitik eine Versuchung, wenn es denn gelingt, sich in die von rechts behauptete kollektive Identität »einzuschreiben« und sich so für die identitär formierte Mehrheit unverzichtbar zu machen. In den christlichen Kirchen in Mittel- und Osteuropa ist man dieser Versuchung in hohem Maße erlegen; in den Kirchen Westeuropas widersteht man diesen politischen Entwicklungen nicht immer und es widerstehen nicht alle. Wenn Mehrheiten ihre kollektive Identität gegen Minderheiten behaupten und ihre Rechte und Privilegien im Namen ihrer Identität verteidigen, dann wird auf dem Wege kollektiver Identitätskonstruktionen Exklusionen und Diskriminierungen betrieben. Diese Form der Politik ist destruktiv für demokratische Auseinandersetzungen. Zugleich drücken sich in dieser Art Politik gesellschaftliche Problemlagen und Verwerfungen aus, nicht zuletzt das Scheitern der neoliberalen, auf »Eigenverantwortung« und Wettbewerb setzende Gesellschaftsreform. Vor diesem Hintergrund nimmt sich das Berliner Werkstattgespräch die Kritik der rechten Identitätspolitik und der darin projektierten Gesellschaftsordnung vor. Dabei wird auch nach der theologischen Sozialethik selbst gefragt, ob und wie sie sich der Kollektivierung von Identitäten und der sortierenden Ordnung von Gesellschaften widersetzt.

Arbeitsweise

Das Thema wird in sieben thematischen Schwerpunkten ausdifferenziert – und in sechs Arbeitseinheiten sowie in einer öffentlichen Abendveranstaltung bearbeitet. Mit Ausnahme der letzten Arbeitseinheit werden für die Arbeitseinheiten jeweils zwei Referent*innen mit speziellen Themen beauftragt. Die Referate sind höchstens zwanzig Minuten lang, werden nacheinander vorgetragen und dann im Zusammenhang diskutiert. Die Referent*innen werden gebeten, eine Zusammenfassung ihrer Referate im Umgang von maximal einer Din-A4-Seite eine Woche vor der Tagung zur Verfügung zu stellen. Die Zusammenfassungen werden an die Teilnehmer*innen per E-Mail versandt.

Vorbereitungsteam

Michelle Becka (Würzburg), Johannes J. Frühbauer (Augsburg), Matthias Möhring-Hesse (Tübingen), Christian Spieß (Linz), Katja Winkler (Tübingen)

Montag, 17. Februar 2020

13.30 – 15.30 Uhr	<i>Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christliche Sozialethik</i>
16.00 – 16.30 Uhr	<i>Begrüßung und thematische Einführung</i> Marianne Heimbach-Steins (Begrüßung) Christian Spieß (Einführung)
16.30 – 18.30 Uhr ERSTE ARBEITSEINHEIT	Personale Identitäten und kollektive Identität Gemeinhin ist ›Identität‹ ein auf Individuen bezogenes Konzept. Der darin geäußerten Erwartung, über sich selbst als eine Einheit verfügen zu können, können Individuen nicht ausweichen – und können sie doch nicht in dem von ihnen erwarteten Maße erfüllen. Was meint man aber, wenn man ›Identität‹ nicht auf Individuen, sondern auf kollektive Zusammenhänge bezieht – und damit einzelne in diese Zusammenhänge einsortiert, andere hingegen aussortiert? Worum geht es in Identitätspolitik? Und welche Bedeutung haben sie in Gesellschaften, in denen Individuen die von ihnen erwartete personale Identität selbst nicht »herstellen« können?
REFERENT*INNEN	Sebastian Pittl , Theologische Fakultät, Universität Tübingen Annette Langner-Pitschmann , Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen, Salzburg
18.30 Uhr	<i>Abendessen</i>
19.30 – 21.30 Uhr ZWEITE ARBEITSEINHEIT	Identitätspolitische Organisation von Minderheiten Von der rechtspopulistischen Identitätspolitik der »bedrohten« Mehrheit lassen sich Identitätspolitiken von Minderheiten, etwa die der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung auf Anerkennung schwarzer Identität, unterscheiden. Zwischen der Identitätspolitik für die »bedrohte« Mehrheit und die Identitätspolitiken zur Anerkennung von Minderheiten werden Zusammenhänge gesehen – und zwar von Rechtspopulist*innen, die sich durch die »ausufernden« Anerkennung von Minderheiten bedroht sehen, aber auch von den Kritikern populistischer Identitätspolitik, die »links-liberale« Versäumnisse für die Identitätspolitik von rechts ursächlich halten. Nicht zuletzt in Reaktion auf diese Kritik gilt es zunächst einmal die Identitätspolitiken von Minderheiten kritisch zu würdigen – und dies gerade in deren selbstkritischer Sicht auf die Möglichkeiten der Repräsentation von Minderheiten.
REFERENT*INNEN	Anna-Maria Riedl , Theologische Fakultät, Universität Luzern Oliviero Angeli , Institut für Politikwissenschaften, TU Dresden

Dienstag, 18. Februar 2020

7.45 Uhr

Einladung zur Hl. Messe

9.00 – 10.45 Uhr

DRITTE ARBEITSEINHEIT

Identitätspolitische Organisation von Minderheiten

In der rechtspopulistischen Identitätspolitik vollzieht sich der „Aufstand der Etablierten“ (Cornelia Koppetsch): Diejenigen, die etwas durch den gesellschaftlichen und auch kulturellen Wandel zu verlieren haben, organisieren sich als bedrohte Mehrheit und politisieren die Bedrohung als Identitätsfrage. Wie und warum funktioniert diese Politik kollektiver Identitäten in hoch komplexen und hoch pluralisierten Gesellschaften mit hohen sozialen Ungleichheiten? Wie wirkt und was bewirkt die identitäre Organisation von politischer Kollektivität?

REFERENT*INNEN

Karin Priester, Institut für Soziologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
Wolfgang Palaver, Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck.

10.45 – 11.15 Uhr

Kaffeepause

11.15 – 12.15 Uhr

Parallele Workshops

Andreas Fisch (Dortmund): „Leitkultur“ als Identitätspolitik? Analyse vorhandener Konzepte und Beitrag der Sozialethik

Emanuel John (Mühlheim a.d. R.): Geschwächte Subjekte: Das Problem sozialer Identitätsforderungen

Andrea Keller (Leinfelden-Echterdingen): Wer sind „wir“? Herausforderungen des Rechtspopulismus für die Demokratie aus sozialetischer Perspektive

12.30 Uhr

Mittagessen

14.00 – 15.00 Uhr

Plenum: Aktuelles aus der Sozialethik

15.00 – 16.30 Uhr

VIERTE ARBEITSEINHEIT

Der Anti-Universalismus und Anti-Liberalismus der Identitätspolitik

Bereits die historischen Vorbilder der rechtspopulistischen Identitätspolitik waren anti-liberal und anti-universalistisch ausgerichtet, waren Teil der konservativen Antwort auf den Universalismus und Liberalismus seit der Aufklärung. Der die rechtspopulistischen Identitätspolitik ausmachende Anti-Universalismus und Anti-Liberalismus wird dann zugleich verborgen, wenn »Freiheit«, »Menschenwürde« und »Gleichberechtigung« – vor allem im Kontrast zu »dem Islam« – zum Moment der bedrohten und politisch verteidigten kollektiven Identität gemacht wird.

REFERENTEN

Johannes J. Frühbauer, Theologische Fakultät, Universität Augsburg
Christoph Baumgartner, Department of Philosophy and Religious Studies, Universiteit Utrecht.

16.30 – 17.00 Uhr

Kaffeepause

17.00 – 18.30 Uhr
FÜNFTE ARBEITSEINHEIT

Vergemeinschaftung und Kollektivstrukturen ohne kollektive Identitäten

In der rechtspopulistischen Identitätspolitik zeigt sich auch das Scheitern der neo-liberalen Gesellschaftsreform. Offenbar braucht das Politische mehr als nur die interessenbewusste Selbstvertretung von Individuen unter Bedingungen von Sachlogiken und Alternativlosigkeiten; und offenbar braucht eine Gesellschaft mehr als nur die wechselseitige Anerkennung sich ansonsten gleichgültiger Individuen. Wie aber lassen sich politische Organisation und soziale Vergemeinschaftung, wie lassen sich die über Kollektivität laufende Strukturierungen von Gesellschaften vorstellen, wenn sie nicht auf Konstruktionen von kollektiven Identitäten beruhen sollen?

REFERENTEN

Daniel Bogner, Theologische Fakultät, Universität Fribourg.

Hermann-Josef Große-Kracht, Institut für Theologie und Sozialethik, TU Darmstadt.

18.30 Uhr

Abendessen

19.30 – 21.30 Uhr

Politischer Abend: Die identitäre Versuchung des Christentums

Die Organisation von kollektiven Identitäten ist für das Christentum – und genauer für die das Christentum gesellschaftlich organisierenden und repräsentierenden Kirchen – eine dauernde Versuchung: Als kollektive Identität lässt sich das Christentum zusammenhalten; und darüber, dass man die Christlichkeit die einer Gesellschaft, einem Volk oder Land zugeschriebenen kollektiven Identität, einschreibt, lässt sich das Christentum gesellschaftlich relevant machen. Welche Auswirkungen hat es, wenn das Christentum dieser Versuchung erliegt, – und dies nicht zuletzt auf das Christentum selbst? Wie lässt sich dieser Versuchung widerstehen, wie das Christentum in anti-identitärer Weise kirchlich organisieren, gesellschaftlich repräsentieren und es fortschreiben?

PODIUMSMITWIRKENDE

Volker Beck, MdB 1994-2017.

Klara Csiszar, Institut für Weltkirche und Mission, Hochschule Sankt Georgen.

Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (*angefragt*).

Marianne Heimbach-Steins, Institut f. Christliche Sozialwissenschaft, Universität Münster.

Mittwoch, 19. Februar 2020

7.45 Uhr

Einladung zur Hl. Messe

9.00 – 10.45 Uhr
SECHSTE ARBEITSEINHEIT

Was treibt eine anti-identitäre Sozialethik – und wie treibt man sie?

Unterschiedliche Ansätze, die theologische Sozialethik anti-identitär »einzustellen«, werden zur Diskussion gestellt: Was trägt die Kritik an Identitätspolitiken konzeptionell für die Art und Weise aus, wie Sozialethik betrieben wird? Was heißt das für sie in ihrer Vorgehensweise, was etwa für ihre Bezugnahmen auf christliche Traditionen und ihre Bezugnahme auf Glaubende und auf deren Glaubensgemeinschaften und die Kirche?

REFERENTINNEN

Michelle Becka, Theologische Fakultät, Universität Würzburg
Walter Lesch, Theologische Fakultät, Universität Leuven (Belgien)
Matthias Möhring-Hesse, Theologische Fakultät, Universität Tübingen

10.30 – 11.00 Uhr *Kaffeepause*

11.00 – 11.45 Uhr **Tagungsauswertung**
Katja Winkler, Theologische Fakultät, Universität Tübingen
anschließend Plenumsdiskussion.

11.45 – 12.30 Uhr **Tagungskritik und Themenfindung für das Werkstattgespräch 2021**
Marianne Heimbach-Steins und **Christof Mandry**

12.30 Uhr *Mittagessen; anschließend endet das Berliner Werkstattgespräch 2020*

Tagungsort:

Katholische Akademie Berlin Hannoversche Straße 5
D-10115 Berlin-Mitte
Fon +49 (0)30 283095-0
<http://www.katholische-akademie-berlin.de>

Organisatorische Hinweise

Kosten

Für **Übernachtung und Verpflegung** entstehen den Teilnehmer*innen folgende Kosten:

- 2 Übernachtungen mit Vollverpflegung: **229,20 €**
- 1 Übernachtung mit Vollverpflegung: **154,20 €**
- nur Vollverpflegung: **79,20 €**

Nach erfolgter Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung sowie eine Rechnung. Der fällige Betrag ist vor der Tagung zu überweisen. Eine Barzahlung vor Ort ist nicht mehr möglich. Bei Absagen, die nicht mindestens 8 Tage vorher erfolgen, können keine Kosten erstattet werden.

Anmeldungen bis 15.1.2020 an die

Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle, Mönchengladbach
z.H. Frau **Andrea Heck** oder Frau **Sabine Adams**
Brandenberger Straße 33
D-41065 Mönchengladbach
info@ksz.de
Tel. +49 (0)2161/81596-0

Koordination für die Katholische Akademie Berlin

Dr. Maria-Luise Schneider, stellv. Direktorin

Verantwortlich und weitere Information

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Sprecherin der AG CSE: m.heimbach-steins@uni-muenster.de
Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg, Direktor der KSZ: Schallenberg@ksz.de